Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Jahrgang 1., | Harrisburg, Pa., Donnerstag, Juni 6. 1867. | Nro. 50

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
Joh. Georg Nipper,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Anzeigen werden zu den gewöhnlichen Preisen inserirt.

Officen: in der „Patriot und Union" Druckerei, Dritten Straße, Harrisburg, und in der „Intelligencer" Druckerei, am Centre Square, Lancaster.

Wohnung: Nro. 410 Chesnutstraße, zwischen der 4ten und 5ten Straße.

Anzeigen.

Wm. Brady,
No. 302 (neue Nummer) **Markt Str.,**
2te Thüre unter der Dritten,
Harrisburg, Pa.

Macht dem Publikum die ergebene Anzeige, daß seine neue

Uhren- und Juwelen-Handlung

nunmehr vollständig eingerichtet ist, und ladet er zu einer Besichtigung seines reichhaltigen Assortements, des besten in der Stadt, ergebenst ein, worin sich die schönsten

Goldene und Silberne Taschen-Uhren

aus amerikanischen, englischen und schweizer Fabriken vorfinden, sowie elegant vergoldete

französische Standuhren, Bronze-Statuen, Vasen, 2c., 2c.

Ferner, silberne und platirte

Thee-Services,

Urnen, Eierbecher, Kuchen- und Zuckerkörbchen, Butterteller, Suppenschüssel, Abendmahlskelche, Pokale, silberne Messer, Gabeln und Löffeln; ferner, Juwelen aller Art, als

Amethyst, Karfunkel, Korallen, Rubinen und Perlen;

Diamant-, Topas-, Onyx- und einfache goldene Ringe von 18 Karat; goldene Ketten, Lavaschmuck, Aermelknöpfchen, Fingerhüte, Medaillons, Armbänder,

Stücke mit Gold- oder Silber-Knöpfen

sowie ein ausgewähltes Lager von Dawson, Warren & Hyde's und J. Foley's berühmten **Goldfedern**, Nippsachen, Kalender-Regulatoren und eine Menge anderer in's Fach einschlagender Artikel.

Wm. Brady,
302 Markt Straße.

☞ Uhren und Schmucksachen werden sorgfältig reparirt.
Harrisburg, Aug. 23, '66.

Neuer Grocerie und Deutsche Früchte-Laden.
Theo. George,

benachrichtigt achtungsvoll seine Freunde und das Publikum überhaupt, daß er einen neuen

Grocerie und deutsche Früchte-Laden,

Ecke der Strawberry und Dewberry Alley,
(zwischen der Dritten und 4ten Straße,)
eröffnet hat, wo er stets eine große Auswahl

Grocerien, deutsche Früchten,

Deutsche Zwetschen,
Französische Pflaumen, Birnen,
Aepfel, Rosinen, Coriander, Linsen,
Erbsen, Bohnen, Gerste, Grütze,
Kümmel, Senf, Salatöl,
Lorbeerblätter, Sardins, Häringe,
Schweizer- und Limburger Käse,
Sylkartn, 2c., 2c.
zu verkaufen an Hand hält.

Zum freundlichem Besuch ladet ergebenst ein
Theo. George.
Harrisburg, Juni 28, 1866.

Hüte und Kappen.

L. H. Kinnard,
435 Markt Straße,
(Nahe dem Depot,)
Harrisburg, Pa.,
hat eine große und elegante Auswahl von

Hüten, Kappen und Turbans

für Männer, Knaben und Kinder von jeder Größe und Qualität auf Hand, welche er zu den wirklich

niedrigsten Preisen

zu Baar Preisen verkauft.

Personen die zu kaufen wünschen, würden wohl thun, bei ihm vorzusprechen, und seine Waaren zu untersuchen.

Papier-Krägen,
wholesale und retail an Manufaktur-Preisen sind zu haben.

☞ Man vergesse nicht den Platz, Nro. 435, Marktstraße, Südseite.
Harrisburg, April 25. '67–6t.

Theo. F. Scheffer,
Buchhändler & Job-Drucker
Harrisburg,
hat stets auf Verlag
schön colorirte
Geburt- und Taufscheine.

Das Herz des Menschen; ein Tempel Gottes, oder: die Werkstätte des Teufels. Deutsch und Englisch.

Habermann's Gebet-Büchlein. — Deutsch und Englisch.

Genefeva. — Deutsch und Englisch.

Heinrich von Eichenfels; oder: Das gestohlene Kind.

Hohmann's lang verborgener Freund; eine Sammlung wunderbarer und werthvollen Mittel und Kuren.

Buchhändler werden zum billigsten Preise bedient.
März 7, 1867.

E. S. German's Buchstore,
No. 27 Süd 2te Str.
Harrisburg, Pa.
Deutsche und Englische

Sonntagsschul-Bücher,
nebst allen andern Sorten

Büchern, Materialien, 2c. 2c.
(Wholesale und Retail.)

Charter's berühmte
Schreib- und Copier-Tinte,
Laughlin's und Burchfield's chemisches
Schreib-Fluid, 2c. 2c.
stets an Hand.
Harrisburg, Juni 28.'66–13.

Verlangt werden
500 Agenten,
um Subscriptionen auf die in deutscher Sprache abgefaßte

„Geschichte der Rebellion",

das billigste und beste bis jetzt erschienene Werk der Art, zu sammeln.

Ferner können

500 Agenten,

und zwar intelligente Deutsche, eine ebenso leichte als sichere Einnahme erzielen durch Vertrieb des

„Leben Christi"

in deutscher Sprache.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an
H. A. Street u. Co.,
Box 222
April 11. '67. Harrisburg, Pa.

Lucas König's
City Bierbrauerei,
Chesnut Straße, zwischen der 2. und 3.
Harrisburg, Pa.

Obige Brauerei ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches Sommerbier und Schenkbier innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.

In dem Wirthslokale findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie

guten Wein, Bitters, Schweizer- und Limburgerkäse, 2c.

Dankbar für das ihm bisher geschenkte Zutrauen seiner werthen Geschäftsfreunde, bittet um ihre fernere Kundschaft
Lukas König.
Harrisburg, Nov. 15, '66.

Riley O'Donnell,
Ecke von Elder und Forster Straße
(gegenüber Dan. Wagner's Fünfte Ward Haus)
Harrisburg, Pa.

Empfiehlt sich zur Legung von

Wasser- und Gas-Röhren,

sowie überhaupt zur Anfertigung und Reparatur von allen in's Fach einschlagenden Artikeln, als **Kupfer u. Blei-Arbeiten, Bier- und Wasserkrahnen, 2c.**

☞ Bestellungen können Nro 420 Marktstraße gelassen werden.
Riley O'Donnell.
Harrisburg, April 25. 1867–3M.

Georg Earnest,
Ecke der 3ten und Walnut Straße.
(Unter dem Mansion-Haus.)
Harrisburg, Pa.

Empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur Legung von

Gas- und Wasser-Röhren,

sowie zur Anfertigung aller
Dreh-Arbeiten
in Messing, Kupfer u. s. w.
Harrisburg, Feb. 21.

H. Frisch's
State Capitol Brauerei.
Vierte Straße, nahe Walnut,
Harrisburg.

Unseren Freunden und Bekannten, sowie dem Publikum überhaupt empfehlen wir obiges schon lange rühmlich bekanntes

Braugeschäft,

unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.
H. Frisch's Erben.
Harisburg, Dez. 15.

Fünfte Ward Haus,
Ecke der Forster und Elder Straße,
Harrisburg, Pa.,
Daniel Wagner, Eigenthümer.

Der Unterzeichnete macht hiermit seinen Freunden und Bekannten, sowie dem Publikum überhaupt die ergebene Anzeige, daß er obiges Gasthaus käuflich an sich gebracht, und auf's Beste eingerichtet hat, und bittet er, den ihm früher zu Theil gewordenen Zuspruch auch für die Zukunft zu bewahren.

Reisende und Boarders finden ein freundliches Logis und einen guten Tisch.

☞ Die Bar enthält alle Sorten Getränke der besten Qualität.
Harrisburg, Juni 28, '66.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward-Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg Pa.

Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompten Bedienung und billiger Behandlung, und lenkt zugleich die Aufmerksamkeit auf eine wohleingerichtete

Bäckerei

im Basement des Hauses.
Harrisburg, Juli 5. '66:13.

Neuer Lagerbier-Salon!

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde sowie das Publikum überhaupt, daß er einen

neuen Lagerbier-Salon,

in Segelbaum's Gebäude, Raspberry Alley, zwischen der Markt und Chesnut Straße eröffnet hat. Durch gute Getränke und reelle Bedienung hofft er sich die Gunst des Publikums zu erwerben. Um geneigten Zuspruch bittet
Georg Dinger.
Harrisburg, März, 28. '67

Wirthschafts-Verlegung.

Der Unterzeichnete macht seinen zahlreichen Freunden und dem Publikum überhaupt die ergebenste Anzeige, daß er seine Wirthschaft nach der Süd Vierten Straße, zwischen der Markt und Chesnut Straße, verlegt hat. Er ladet deßhalb seine alten sowie auch neue Kunden zum freundlichen Besuche ein, und hofft durch reelle und prompte Bedienung auch fernerhin die Gunst des Publikums zu genießen.
C. F. Ebel.
Harrisburg, April 4. 1867.–tf.

Wirthschafts-Verlegung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich seinen Freunden und dem Publikum ergebenst die Anzeige zu machen. daß er seine Wirthschaf, nach dem früher von Hrn. Martin Erb gehaltenen Hotel, gegenüber dem Pennsylvania Eisenbahn-Depot verlegt hat Reisende sowie andere Gäste finden bei ihm immer freundliche Aufnahme und Bewirthung. Zum freundlichen Besuch ladet achtungsvoll ein,
Gottlieb Jung.
Harrisburg, April 4. 1867.–3M.

W. H. Miller. J. C. M'Allarney.
Miller & M'Allarney,
Rechtsanwälte,
(Attorneys-at-Law,)
Harrisburg, Pa.

Office: — Schoemaker's Gebäude, Zweiten Straße, zwischen der Markt- und Walnut-Straße, gegenüber dem Bolton Haus.
Okt. 25, 1686.

Poesie.

Vergangen.

Von Robert Clemen:

Vergangen ist vergangen!
Nichts bringt sie je zurück —
Nicht Sehnen und Verlangen —
Des Herzens Lust nnd Glück.
Was einst in frohen Tagen
Die Seele hoch erfreut,
Klingt nun wie dunkle Sagen
Aus der Vergangenheit.

Die Schätze deines Lebens
Verschlingt das dunkle Grab.
Du hoffst und harrst vergebens!
Was dir das Schicksal gab
Hat grausam es genommen,
Es ließ den Schmerz zurück;
Die trüben Tage kommen,
Entschwunden ist das Glück.

Es liegt in weiter Ferne,
Das Land der frohen Zeit;
Gesunken sind die Sterne,
Geblieben ist das Leid.
Vergangen ist vergangen!
Nichts bringt sie je zurück —
Nicht Sehnen und Verlangen —
Des Herzens Lust und Glück.

So laß die Stürme wehen!
Der Sturm sei mir gegrüßt!
Denn Alles muß vergehen,
Was Mensch und irdisch ist.
Vergangen ist vergangen,
Nur Eins vergehet nicht:
Im hellen Sternenprangen
Die Wahrheit und das Licht!

Feuilleton.

Ein Eisenbahn-Abenteuer.

Von
F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Es war aber auch zu taktlos von ihm gewesen, sein schönes Gegenüber so auffallend anzuschauen: er mußte sich das selbst gestehen und konnte es dabei nicht unterlassen, sich für diese Indisrektion ein paar passende Worte zu sagen — schade, daß die junge Dame drüben gar so empfindlich war; es ist schon so angenehm und pikant, von Haus zu Haus von einem Fenster zum andern eine neue, allerliebste Bekanntschaft anzuknüpfen, mit gänzlich unbewußten Mienen und Bewegungen beginnend, die sich nach und nach in bestimmte Zeichen verwandeln und endlich eine förmliche Sprache werden, so stumm und doch so beredt, so schwer zu begreifen und doch wieder so leicht verständlich; — aber um so reizender wäre es, dachte der junge Mann und vielleicht mit ihm so mancher unserer geehrten Leser, auf so einer langwierigen Eisenbahnfahrt das Herz eines schönen Gegenübers zu erobern, um mit unterschiedlichen Haltorten endlich an's gewünschte Ziel zu gelangen.

Der junge Mann hatte eine sehr schöne Stimme, und wenn es möglich gewesen wäre, sie unter dem Wagengerassel vernehmlich zu machen, so würde er versucht haben die junge Dame durch ein Lied voll süßer Anspielung darüber aufzuklären, welch' glühendes Herz im Halbcoupe, dem ihrigen gegenüber, schlage — ja, wir können unser Wort nicht zurücknehmen, sein Herz schlug schon für sie. Es war ihm ergangen wie dem Jäger im Nachtlager von Granada:

„Ihr Blick ihm zugewendet,
War Blitz und Schlag zugleich."

Im Grunde hatte die junge Dame Recht gehabt, sich vor seinem Anstarren zurückzuziehen, und er sann darüber nach, ob es denn keine Möglichkeit gebe, ihr pantomimisch auszudrücken, wie sehr er es bereue, den irdischen Himmel in ihren Augen gesucht zu haben, statt sich an den zu wenden, zu welchem auch sie aufgeschaut. Da kam ihm ein glücklicher Gedanke, den er ausführte, indem er den grünseidenen Vorhang in seinem eigenen Coupe herabzog, begreiflicher Weise eine haarscharfe Oeffnung freilassend, durch welche er nach dem folgenden Wagen spähte, wie der Vogelsteller nach dem ausgespannten Netze.

Eine gute Zeit lang blieb dieses Manöver ohne Erfolg; endlich aber bewegte sich der Vorhang; abermals hob er sich in die Höhe und zeigte wiederholt die schöne junge Dame, wie sie rasch einen forschenden Blick hinüberwarf, und als sie dort den herabgelassenen Vorhang bemerkte, einen Blick auf die Gegend warf, sich dann in ihre Ecke zurücklehnte, gleich darauf wieder zum Vorschein kam um nochmals den Himmel zu betrachten; worauf sie abermals die feine Hand an ihr Haar brachte und dann, als erinnere sie sich plötzlich an etwas, anfing, dieses volle Haar zu ordnen, wozu indessen durchaus keine Veranlassung vorlag, denn so etwas locker, wie es sich um ihren Kopf befand, stand es ihr wahrhaft entzückend.

Wie leicht und elegant waren dabei alle ihre Bewegungen, wie legte sie die schweren Bandeaux wieder um ihren Kopf zurecht, und wie wunderbar erschien dabei ihre zierliche und doch so volle Gestalt, als sie nun ihre beiden Arme hoch erhob, um auch die reichen Flechten ihrer rückseitigen Frisur zu ordnen; dann nahm sie neben sich vom Sitze eines jener kleinen, aufgekrämpften, verführerischen Hütchen von schwarzem Sammt, drückte es fest auf das dicke, blonde Haar und sah nun so reizend aus, daß sich der junge Mann an seiner Vorhangsspalte eines Ausdrucks des Entzückens nicht enthalten konnte. Glücklicherweise schien dieser Ausruf von keinem der Mitreisenden gehört worden zu sein, denn der dicke Herr schlief, der karrirte pfiff und der gelehrte las — harmlose, glückliche Menschen, höchst angenehme Gesellschafter in ähnlichen Verhältnissen.

Ja, er dachte bereits an Verhältnisse und an Verhältniß, und um zum Beginne eines solchen ein solides Fundament zu legen, nahm er seinen Handspiegel, fuhr sich mit der Haarbürste ein paar Mal durch seine dunkeln, krausen Locken, drehte die Spitzen seines Schnurrbartes unternehmend aufwärts und schritt dann zum Angriff, indem er den grünseidenen Vorhang langsam aufzog, so eine gefährliche Breschebatterie, wie er bei sich selbst dachte, demaskirend.

Er zitterte bei dem Gedanken, der Feind werde sich abermals hinter seine Verschanzungen zurückziehen; doch war der schöne Feind nicht so grausam. Er warf einen Blick herüber, allerdings so kalt und gleichgültig, daß es den jungen Mann förmlich fröstelte, dann lehnte sich das reizende Gegenüber in die Ecke zurück, brachte ein Buch zum Vorschein und fing an zu lesen.

Ulm! — zehn Minuten Aufenthalt!

Zehn Minuten ist eine Zeit, in der man schon etwas unternehmen kann; unser junger Mann sprang mit der Leichtigkeit eines Vogels aus dem Wagen, nachdem er vorher seinen grauen, weichen Filzhut so kokett als möglich aufgesetzt, worauf er am Zuge auf- und niedergehend nach mehrmaligem vergeblichem Spähen endlich bemerkte, daß die junge Dame allein in ihrem Halbcoupe saß — aber mit seinen Angriffsmanövern machte er während dieser zehn Minuten noch sonstige große Fortschritte: er benutzte geschickt den Moment, wo die Blicke der schönen Dame gewiß ganz zufällig die seinigen trafen, um sie ehrfurchtsvoll zu grüßen, worauf sein Herz einen wahren Sturmmarsch pochte, als er bemerkte, daß sie diesen Gruß nicht nur mit einer leichten Neigung des Kopfes erwiederte, sondern daß dabei auch ein feines Lächeln um ihre schönen Lippen spielte — aber er sollte noch glücklicher sein, es sollte ihm gelingen, während dieses Aufenthaltes von zehn Minuten in der deutschen Bundesfestung seine Angriffslaufgräben noch weiter vorwärts zu treiben.

Die junge Dame hatte das Seitenfenster niedergelassen, schaute hinaus und schien irgend etwas zu suchen. Was war natürlicher, als daß er sich rasch an ihrer Seite befand und sich mit abgezogenem Hute erkundigte, ob er so glücklich sein dürfe, ihr zur Erfüllung eines Wunsches behülflich zu sein!

„Sie sind zu gütig, mein Herr" — gab sie ihm mit einer weichen, melodischen Stimme zur Antwort, wobei sie leicht erröthete: „ich sehe nach dem Condukteur, um zu fragen, ob es wohl möglich sei, ein Glas Wasser zu bekommen?"

„Eine Kleinigkeit, mein Fräulein!" rief er entzückt. Und obgleich das zweite Zeichen schon gellend an sein Ohr schlug, eilte er nach der Restauration mit einer solchen Hast, daß er beinahe in Gefahr kam, einige Passagiere, sowie einige zuschauende Lieutenants niederzurennen, nahm ein Glas vom Büffet, warf dafür ein Halbguldenstück hin und stürzte nach dem laufenden Brunnen neben dem Bahnhofgebäude, füllte es und kam wieder bei dem Wagen an, als der Glockenzieher des Bahnhofes eben das dritte Zeichen geben wollte.

„Ich danke Ihnen, mein Herr! ich danke Ihnen, recht sehr!

„Einsteigen!" drängte der Condukteur.

„Sie werden nicht Zeit haben, dieses Glas zurückzugeben?" sagte die junge Dame in einem besorgten Tone, „ohne sich der Gefahr auszusetzen, zurückzubleiben?"

„Es liegt auch durchaus nicht in meiner Absicht, es zurückzugeben sondern ich werde es mit mir nehmen als Erinnerung an einen kleinen Dienst, welchen ich so glücklich war, Ihnen leisten zu dürfen!"

Sie gab ihm das Glas, welches sie halb leer getrunken, zurück und sagte dabei mit einem so wunderbar klingenden Tone, mit einem so reizenden Lächeln, „ich danke Ihnen, mein Herr!" daß er im Begriffe war, das Glas mit einem Ruf der Begeisterung auf ihr Wohl auszutrinken, wenn ihn nicht der Kondukteur in diesem Augenblick an dem Arme gefaßt und ihm ziemlich unsanft gesagt hätte: „Wenn Sie nicht sogleich einsteigen, so werden Sie zurückbleiben."

Eine schreckliche Drohung, die den jungen Mann veranlaßte, seinen Platz so rasch als möglich wieder einzunehmen, wobei er aber Sorge trug, das übrig gebliebene Wasser nicht zu verschütten; denn als nun der Zug wieder in Bewegung war, als sie die Danaubrücke hinter sich hatten, brachte er das Glas an seinen Mund, nachdem er am Rande desselben lange wählerisch die Stelle ausgesucht, welche vielleicht mit ihren süßen Lippen in Verbindung gekommen war, und dann trank er es aus bis auf den letzten Tropfen mit einem sichtlichen Wohlbehagen.

Sie las währendem in ihrem Buche; doch mußte dies eine angenehme Stelle sein, auf welcher gerade ihre Augen ruhten, denn auf ihren Zügen glänzte eine unverkennbare Heiterkeit.

Neu-Ulm hatte nur zwei Minuten Aufenthalt, so daß der Kondukteur keinem Reisenden gestatten wollte, den Wagen zu verlassen: doch war dieser bayerische Schaffner so freundlich den jungen Mann auf Günzburg zu vertrösten, wo man zehn Minuten habe und wo auch ein erträgliches Bier zu finden sei.

Also Geduld bis dahin! Tröstlich war es ihm, als er zu sehen glaubte, die junge schöne Dame habe wohl bemerkt, daß es abermals in seiner Absicht gelegen, den Wagen zu verlassen. Sie legte ihr Buch bei Seite, sie zog das Seitenfenster hinauf und ließ dafür das vordere Fenster herab; doch nur ein paar Sekunden, denn der Luftzug war zu scharf, weßhalb sie gleich darauf die Scheibe in die Höhe zog. Das that sie aber mit einem bezeichnenden Lächeln, ja es war ihm, als schüttle sie dabei unmuthig den Kopf.

So fuhren sie weiter und weiter. Ein neckisches Spiel, auf der Eisenbahn, gegenüber einem so reizenden Wesen zu fahren, immer in gleicher Entfernung bleibend und dabei, was umgekehrt passender gewesen wäre, er fliehend, sie ihn verfolgend. Dabei bemerkte er indessen mit Entzücken, daß sie seine Aufmerksamkeit auf irgend einen Gegenstand hie und da in der Landschaft zu theilen schien; denn wenn er angelegentlich irgendwohin schaute, so sah er, wie auch sie ihre Blicke dahin wandte. Ja, als er nun sein Lorgnon hervornahm und es auf einen fernen, malerisch gelegenen Punkt richtete, machte sie es ebenso und bewegte darauf ihre Lippen in so sprechender Weise, daß er trotz des unausstehlichen Rasselns des Zuges die Worte zu verstehen glaubte, „das ist sehr schön, ich danke Ihnen." Konnte man es ihm hierauf übel nehmen, daß er seine Hand mit einem langen Blicke an seine Lippen brachte, eine Bewegung, die gewiß manchem unserer verehrten Leser verständlich genug ist, als daß wir nöthig hätten, ihre Bedeutung näher zu erklären?

Einen Augenblick zitterte er, sie möchte diese Bewegung übel genommen haben denn er sah, wie ihre kleine Hand den grünseidenen Vorhang faßte und ihn halb herabzog. Als sie ihn aber hierauf heiter lächelnd wieder in die Höhe schnellen ließ, konnte er, ein unverbesserlicher Mensch, sich nicht enthalten gen Himmel zu schauen und dabei die Hand auf sein Herz zu legen.

Dabei war er innerlich hoch erfreut, daß ihm seine Reisegesellschaft so gar keine Aufmerksamkeit schenkte. Der dicke Herr neben ihm war wieder eingeschlafen, und dessen schweres Schnarchen klang um so eigenthümlicher, als der Großkarrirte zu diesem erschütternden Grundbaß in gleichem Takte die Fahnenwacht pfiff.

„Günzburg!" rief der freundliche bayerische Schaffner, „sechs Minuten Aufenthalt!" Auch war derselbe so gefällig, das Coupe unseres jungen Mannes zuerst zu öffnen, was auch nicht unbelohnt blieb; denn während derselbe ausstieg, ließ er ein Guldenstück in die Hand des einigermaßen erstaunten Beamten gleiten.

„Wünschen Sie vielleicht einen andern Platz?" fragte er flüsternd.

„Im Augenblick nicht; aber vielleicht später."

„Wenden Sie sich alsdann nur an mich."

Der junge Mann trat an die Thüre des andern Coupe's wo die schöne Dame ihn bereits zu erwarten schien, ihn wenigstens mit einem freundlichen Blicke anschaute, und sich nicht, wie sie heute Morgen gethan, bei seinem Anblick in die Ecke zurücklehnte; ja, sie saß gegen das Fenster vorgebeugt, hatte ihre kleine, feine Hand auf den Schlag gelegt und lächelte freundlich, als er herantrat und zu ihr sprach: „Da Sie vorhin so außerordentlich gütig waren, einen kleinen Dienst von mir anzunehmen, so gibt mir dieses ein, wenn gleich ganz unbedeutendes Recht, Sie zu fragen, ob Sie mich nicht dadurch glücklich machen wollen, indem Sie weiter über mich befehlen?"

„Ich danke Ihnen recht sehr!" gab sie zur Antwort. Und diese Worte klangen so weich und so melodisch, sie öffnete dabei so eigenthümlich, reizend die schwellenden Lippen, daß man ihre blendend weißen Zähne sah: ihre Augen ruhten so freundlich auf seinem Gesicht, daß er nicht wußte wie ihm geschah und an plötzliche Verzauberung dachte, ja, daß er eigentlich gar nichts dachte, sondern nur den glühenden Wunsch fühlte, wenigstens ihre feine, weiße Hand in aller Geschwindigkeit mit paar Dutzend Küssen bedecken zu dürfen.

„Es ist schade," sprach sie nach einer Pause, „daß der Aufenthalt hier sehr kurz dauert; ich wäre gern ein paar Mal auf dem Trottoir hin- und hergegangen. Doch ist es jetzt zu spät dazu."

„Vielleicht auch in Augsburg?" erwiderte er und begleitete diese Frage mit einem so zündenden Blicke, als er ihn nur im Zeughause seiner Lebenswürdigkeit vorräthig hatte.

„Ja vielleicht in Augsburg — Sie reisen wahrscheinlich nach München, oder gehen Sie vielleicht nach Wien?"

„Ich gedenke heute in München zu bleiben — darf ich mir die Freiheit nehmen, Sie, mein Fräulein, über das Ziel Ihrer Reise zu befragen?"

„Es ist dies eine ganz eigenthümliche Geschichte," gab sie mit einem anmuthigen Lächeln zur Antwort, „man könnte sie ernsthaft nennen, wenn sie nicht gar so komisch wäre — wollen Sie die Freundlichkeit haben, einen Blick durch das Fenster in mein Coupe zu werfen?"

Bei dieser Aufforderung sprang er mit einer Hast auf den Tritt des Wagens, als gälte es einen Anlauf zu nehmen, um den Himmel zn erreichen; ja, er that dies so ungemein lebhaft, daß die junge Dame sich rasch zurückbog, wenn sie auch dabei ihr liebenswürdiges Lächeln durchaus nicht verlor — „sehen Sie diese Menge Gepäck? gewiß mehr und von anderer Art, als Sie bei mir vermutheten."

Und so war es auch in der That; denn der junge Mann sah mit einigem Erstaunen zwei bis drei starke, dabei höchst elegante Nachtsäcke, ein paar zusammengeschnallte Plaids, ein Futteral mit Regenschirmen und Herrenstöcken, sowie zum Ueberflusse auf dem Sitze eine große englische Cigarrentasche neben einem weißen Männerpaletot, auf dem ein rothes Herrencachenez lag.

(Fortsetzung folgt.)

Präsidentschafts-Kandidaten.

Nach einem Telegramm aus Washington an den Cincinnati Commercial sind die Radikalen in nicht geringem „Trouble," aus den 35 bis 40 Bewerbern um die Präsidentschafts-Candidatur den „rechten Mann" herauszufinden, und haben es dem Oberrichter D. K. Carter von der Supreme Court des Distriktes Columbia überlassen, den wahren Jakob herauszuangeln. Wie hochtrabend auch der Titel des würdigen Richters klingen mag, so ist Carter in Wirklichkeit doch nicht mehr noch weniger als etwa ein Polizeirichter in der Stadt New York. Carter hat sich indessen um die radikale Partei wiederholt verdient gemacht und man darf es daher nicht unbegreiflich finden, wenn er mit dem speziellen Vertrauen der Partei- „großer moralischer Ideen" betraut wird. Carter war es, welcher z. B. die Rolle eines Stimmzählers in der radikalen Convention in Chicago übernahm und welcher zuerst entdeckte, daß Lincoln blos noch vier Stimmen zu seiner Nomination nöthig habe. Er sprang sofort von seinem Sitze empor und erklärte, daß die Delegation von Ohio vier der von ihr abgegebenen Stimmen zurücknehmen und durch andere zu Gunsten von Lincoln ersetzen werde. So erhield Lincoln schließlich die Nomination. Vielleicht gedenkt Carter jetzt einige wenige Hundert Tausend Stimmen zu „changiren," um die Erwählung des Candidaten seiner Wahl zu sichern. Chase ist nicht der Mann, den Carter sich ausersehen hat; Chase ist es nämlich, dem Carter ein jetziges Amt verdankt, und Carter wird dem Oberrichter Chase dies niemals vergeben.— Wade ist eigentlich der Mann nach dem Herzen Carters, allein der würdige Richter hatte vor kurzem eine Audienz bei General Grant, und da der Letztere „hindurchmerken" ließ, daß er unter gewissen Umständen vielleicht nicht abgeneigt sein dürfte, als Kandidat für die Präsidentschaftswürde aufzutreten, so hat Carter sein „Ticket" modifizirt und auf seine Fahne geschrieben: „General Grant als Präsident und Wade als Vicepräsident."

Es scheint indessen, daß neben Carter noch ein anderes Individuum, nämlich Hon. Richard Parsons von Cleveland, Ohio, consultirt werden muß, der — wie es heißt — der officielle „Manager" des Oberrichters Case in dem Präsidentschafts-Busineß ist. Auch Senator Sherman und Ergouverneur Dennison von Ohio gedenken als Candidaten aufzutreten und haben bereits ihr „Eisen im Feuer". Auch Schenk wäre „unter Umständen nicht abgeneigt", als Candidat aufzutreten; leider hat derselbe indessen zu gleicher Zeit „mehrere Eisen im Feuer"; er spekulirt auf das Gouverneursamt von Ohio, (die Wahl wird bekanntlich im Herbst d. J. stattfinden); ferner wäre es Herrn Schenck nicht unangenehm, recht bald in den Senat der Ver. Staaten gewählt zu werden; unter diesen Umständen und besonders da Schenck sich noch mit verschiedenen andern „Jobs" und Plänen trägt, müssen seine Freunde sehr bezweifeln, ob er im Augenblicke in der Lage sein würde, die Präsidentschaftswürde acceptiren zu können. Die oben genannten Candidaten sind ausschließlich solche, die sich aus dem Staate Ohio „gemeldet" haben.

Indiana stellt die Herren Morton und Colfax als Präsidentschafts-Candidaten zur Verfügung, und die übrigen Staaten ebenfalls ihre radikalen Candidaten, secundum ordinem.

Ein Verzeichniß sämmtlicher „nicht Abgeneigter" ist dem Ehrenwerthen D. K. Carter, Oberrichter der Supreme-Court des Distrikts Columbia, zur gütigen Benützung unterbreitet worden, und Richter Carter ist es, zu dem das Volk der Ver. Staaten „for relief" ausblicken muß.

Schwere Zeiten. — Sind die gegenwärtigen für den Arbeiter und den Mittelstand, und sie werden noch schlimmer werden, wenn das enorme Steigen der Mehlpreise, denen die aller andern Lebensmittel folgen, nicht bald aufhört. $15 — $17 für ein Barrel Mehl, ist ein unerhörter Preis, der durch nichts gerechtfertigt ist. Denn, wenn wir auch zugeben, daß die Ernte etwas kurz ausgefallen ist, so sind die Vorräthe doch mehr als hinreichend für den Bedarf. Der Grund dieser Theuerung ist anderswo zu suchen, sie ist durch künstliche Mittel hervorgebracht, durch eine Bande von Spekulanten, welche die ihnen zu Gebote stehenden Kapitalien zu riesigen Aufkäufen von Getreide benutzten und jetzt, nachdem die meisten Farmer das Product ihrer letztjährigen Ernte verkauft haben, die Preise in die Höhe schrauben. Nur wenige Farmer haben einen Nutzen von diesen unnatürlichen Preisen, während der Mann, der durch seine Arbeit eine große Familie zu ernähren hat, auf die schändlichste Weise ausgeplündert wird — alles zum Nutzen der Wenigen, welche während des Krieges Millionen aufhäuften. Früher, als Greenbäcks und Nationalbankbills noch nicht bestanden, als die Banken sich jeden Augenblick halten mußten, ihre Noten mit Gold einzulösen, was sie jetzt gar nicht mehr thun, da war es beinahe unmöglich, Capitalien genug auf längere Zeit auszulegen, um einen großartigen Handel wie den mit Getreide zu beherrschen.

Jeder Familienvater, welcher jetzt circa $50 mehr allein für den einen Artikel Mehl ausgibt, möge bedenken, daß er dies zu Aufrechterhaltung der radikalen Shoddy Wirthschaft bezahlt, die es wohl „äfforden" kann, vor den Wahlen Almosen zu vertheilen, um hinterher aus Schutzzoll, Getreideschwindel, Steuerfreiheit usw., das Zehnfache zu ergaunern.

Es kommt immer schöner. — Die große Künstlerin Madame Ristori besuchte neulich die Niagarafälle. Es war an einem Sonntag. Auf die dringendste Bitte eines dortigen Photographen ließ sie am Sonntag ihr Bild abnehmen. Kaum war dieses Verbrechen vollbracht, so ward der Photograph von der hohen Polizei von Niagara Falls schleunigst eingesteckt von wegen Sabbathbruches. Wie gesagt: es kommt immer schöner. Wir werden bald dahin gelangen, wohin die Musterrepublik Massachusetts gelangt ist. Wenn dort am Sonntag ein Hahn eine Henne beglückt, so wird der unglückliche Eigenthümer des Hahnes um fünfundzwanzig Dollars gebüßt. Nicht etwa Witz, sondern bittere Thatsache.

Schrecklich. — In Jefferson County, Wis., in der Nähe von Watertown, hatte ein Mann, Namens Schneff, seit langer Zeit mit seiner Frau und seinen Kindern im größten Unfrieden gelebt und war plötzlich spurlos verschwunden. Frau und Kinder schienen sich um sein Abhandensein nicht viel zu kümmern, die Nachbarn aber, welche sich erinnerten, den Mann mit seinem ältesten Sohne zuletzt im Freien gesehen zu haben, ahnten die Begehung eines Verbrechens und stellten Nachforschungen an. In der Nähe des Platzes, wo sie die Beiden zuletzt beisammen getroffen hatten, war ein großer Haufe Reissig und altes Bauholz verbrannt worden, und als sie die Asche genauer untersuchten, fanden sie verkohlte menschliche Gebeine, Schuhnägel und Hosenträgerschnallen unter derselben, die, wie sich herausstellte, dem alten Schneff angehörten; es lag somit der Verdacht der Ermordung und nachherigen Verbrennung desselben vor.—Der Sohn und die Frau des Schneff wurden verhaftet und nur der Scheriff konnte die aufgeregte Bevölkernng Watertown's, wohin die Gefangenen gebracht wurden, verhindern, am Sohne ein Lynchgericht zu vollziehen.

Eine Greenbäcksfressende Ziege. — Hr. Thomas Roberts, wohnhaft in Mahanoy City, Schuylkill County, Pa., verbarg letzten Winter, in Folge der häufigen Räubereien, sein Geld, bestehend in 50 Thaler Greenbäcks, in dem Rohr eines Ofens. Letzte Woche war seine Frau am Hausreinigen, und als sie das Ofenrohr herab nahm fiel das Geld auf den Boden, als eine Ziege es aufhob, verschluckte und davon eilte. Sie wurde augenblicklich verfolgt und gefangen genommen, und ohne gerichtliches Verfahren erschossen. Eine post mortem Untersuchung wurde über den Körper der geldgierigen Ziege abgehalten und die Greenbäcks in einem wohlerhaltenem Zustande in ihrem Magen gefunden.

Folgen des Ballspiels. — Hr. Norris Bell, ein Mitglied des Bachelor Ball Clubs wurde während eines Spiels, das vor einigen Tagen in Philadelphia zwischen dem Athletic und Bachelor Club stattfand, von einem Ball getroffen. Der Ball war gerade geschlagen worden und flog mit großer Heftigkeit dem Hrn. Bell in's Gesicht. Eine Entzündung war die erste Folge der Verletzung. Am dritten Tage Abends trat der Tod ein. Die äußere sichtbare Verwundung war so unbedeutend gewesen, daß man nicht viel darauf geachtet hatte.

Dieser Todesfall ist der zweite in diesem Jahre, der in Folge des Ballspieles entstand. Hr. Bell war noch ein junger und erst seit Kurzem verheiratheter Mann.

Zur Warnung. — In Lenox, Mass., hat sich dieser Tage ein Mädchen ein Auge ausgestochen, während sie mit Hülfe einer Gabel versuchte, einen Knoten ihrem Schuhbande zu lösen.

Die zwei ältesten Freimaurer in Amerika sind; Nathaniel Fusetton von Bellow's Falls, Vermont, 92 Jahre alt, und Moses Wingate von Haverhill, Massachusetts, 98 Jahre alt, seit 64 Jahren Mitglied des Ordens.

Hütet Euch Leihstallbesitzer, denn Miß Hathaway von Auburn, Me., hat $787,-50 von einem Leihstalleigenthümer vom Gericht zuerkannt erhalten für Verletzungen, die sie erhielt, indem das Pferd mit ihr durchbrannte und sie aus dem Buggy geworfen wurde. Der Richter gab das Urtheil, daß kein Leihstallbesitzer einer Dame ein unsicheres Pferd vermiethen sollte.

Ein Mensch ohne Gehirn.

Aus Neumark wird der Grazer „Tagespost" geschrieben: In der Gemeinde Abendorf dieses Bezirkes befindet sich ein Kind, welches 10 Monate alt, vollkommen ausgebildet und ohne irgend eine organische Deformität zur Welt gekommen ist. Kurz nach der Geburt entwickelte sich jedoch ein rasch zunehmender Wasserkopf, der bis zum 4. Februar einen solchen Umfang annahm, daß derselbe von der Nasenwurzel bis zur Scheitelhöhe 14, von der Mitte der Stirne bis an die Mitte des Hinterkopfes im geraden Durchmesser 16 und von einer Schläfe zur andern 13 Zoll betrug. In der Nacht vom 4. auf den 5. Februar brach die Schädelhaube auf dem Scheidel durch und es entleerten sich beiläufig 5 Maß einer zuerst wasserhellen Flüssigkeit, welcher schließlich ein dünner Brei folgte. Die Schädelhöhle ist nun bis auf den Grund entleert und das große Gehirn verschwunden. In dem kleinen Raume für das kleine Gehirn befindet sich nur ein dünnflüssiger Brei. Die Durchgänge für die Geruchs- oder Sehnerven sind leer. Nun stehen die auseinandergewichenen Schädelknochen korbartig in die Höhe, und da dieselben, eine enorme Höhe und Ausdehnung haben, so ist der Anblick des Kindes ein sehr seltsamer und es sieht dasselbe einem Dammhirsche mit sehr breitem Geweihe ähnlich. Nun aber kommt das Unglaubliche, Merkwürdigste, —das Kind lebt, und alle physischen Lebensfunktionen gehen ungestört vor sich. Es ist dies eine vielleicht nie dagewesene pathologische Merkwürdigkeit! Das Ableben des Kindes ist freilich jeden Augenblick zu erwarten. Die Physiognomie des Kindes ist, mit Ausnahme der nach abwärts gedrehten Augen, eine freundliche und ist der Körper gut genährt. Abgesehen von der beschriebenen Deformität, kam bis zu diesem Augenblicke keine Gesundheitsstörung vor.

Das Osterfest bis zum Jahre 1900.

—Bis zum Jahre 1900 fällt Ostern noch zwei Mal wie in diesem Jahre auf den 21. April: nämlich 1878 und 1889. Somit haben diese drei Jahre auch Himmelfahrt am 30. Mai und Pfingsten am 9. Juni gemeinsam, Himmelfahrt die stets in Mai fällt, macht im Jahre 1886 die einzige Ausnahme, wo sie erst am 3. Juni gefeiert wird, da Ostern alsdann sehr spät, erst am 25. April, eintritt 1883 und 1894 fallen diese drei beweglichen Feste gerade volle 4 Wochen früher. Ebenso stimmen die Jahre 1869, 1875 und 1880 überein, wo Ostern auf den 28. März fällt. Frühe Ostern, im Monat März schon, haben wir bis 1900 nur 7 Mal—all' die anderen Jahre ist der April der Ostermonat. 1888 fällt Ostern sogar auf den—ersten April. Daß Pfingsten gerade am 1. Juni gefeiert wird, wiederholt sich bis zu dem neuen Jahrhundert gleichfalls drei Mal: 1873, 1879 und 1884. Das Jahr 1900 feiert aber Pfingsten schon dann, wo das Jahr 1886 erst Himmelfahrt hatte: nämlich am 3. Juni.

Eine neue Landplage im Westen.

Der Dubuque (Jowa) Herald sagt: Die Bauern in vielen der westlichen Counties werden durch Tauben belästigt und zwar in so ausgedehntem Maße, daß diese Vögel eine wahr Landplage geworden sind. Enorme Taubenschwärme sind erschienen und, verdunkeln an vielen Stellen förmlich die Luft; da sie nebenbei aus weiter Entfernung vom Süden herkommen, sind sie äußerst gefräßig. Diese Schwärme lassen sich auf den neubesäten Feldern nieder und picken jedes Körnchen auf, das sie erreichen können. Sie zu vertreiben ist unmöglich, da sie sich weder durch Flintenschüsse, Steinwerfen, Hundegebell noch Menschenstimmen stören lassen. Man kann mit Leichtigkeit eine beliebige Anzahl erlegen. Ein Bauer hatte zwei Meilen östlich von Independence drei Acker Land mit Weizen besäet und stand im Begriff ihn einzueggen, als plötzlich die Tauben erschienen und jedes Korn aufpickten, ehe er es bedecken konnte. Die Taubenjagd hat ihren Reiz verloren und die einzige Frage ist jetzt, wie kann man die Saat retten? Bei den gegenwärtig sehr hohen Preisen von Saatkorn und den geringen Vorräthen ist diese Frage von größter Bedeutung. Viele Felder müssen zum zweiten Male besäet werden, ja einige Bauern thun es bereits zum dritten Male. Am meisten sind die Grenzländereien am Wapsipirican von dieser Plage heimgesucht.

Verführung, Mordversuch und Selbstmord. — Ein deutscher „Doktor" der Verführer. — Ein gewisser Davis in New-York hatte einen Hausfreund und Haus-Arzt, Namens George Rosenberg, der sich bei Frau Davis dergestalt in Gunst zu setzen wußte, daß sie ihrem Gatten untreu wurde. Am Mittwoch Abend kam Davis nach Hause und fand die Frau in den Armen des Verführers. Er ging in das Zimmer und wollte die Frau erdolchen. Während des Streites, der nun folgte, feuerte Rosenberg eine Pistole auf Davis ab und verwundele ihn am Kopfe. Davis ergriff nun die Pistole, hielt selbige an seinen eigenen Kopf, feuerte dann ab und sprang aus dem Fenster.

Die Polizei brachte ihn in das Bellevue-Hospital, woselbst er so schwer erkrankt liegt, daß die Aerzte es für rathsam hielten, Coroner Gover zu benachrichtigen, welcher gestern eine Ante-Mortem-Untersuchung hielt.

Dr. Chas. Young, Arzt im Bellevue Hospital bezeugte, daß er zwei Stücke einer Kugel aus dem Schädel von Davis schnitt, und daß seiner Ansicht nach der Tod des Patienten in wenigen Stunden erfolgen werde.

Coroner Gover erließ einen Verhaftsbefehl gegen „Doctor" Rosenberg und Frau Caroline Davis.

Es ist dieses einer der merkwürdigsten Fälle, die in der Criminalgeschichte verzeichnet stehen. Daß ein Mann, dessen Frau von einem „Hausfreund" verführt wurde, sich todt zu schießen versuchte, sodann aus dem Fenster sprang und schließlich eine Dosis Vitriolöl zu sich nahm, ist eines jener Ereignisse, die man selten zu hören oder zu lesen bekommt. Unwillkürlich erinnert man sich an die „Entführung aus dem Serail" und an Selim Pascha, der da singt: „Zuerst geköpft und dann gehangen!"

Briefe aus Europa sagen; daß die Auswanderungen in Deutschland und Irland in diesem Jahre ungewöhnlich stark zu werden versprechen.

Eine Zeitung aus Dublin glaubt sogar, daß vor Ende dieses Jahrhunderts, die ganze irische Bevölkerung in Amerika sein werde.